

**Peter Kerstan: Der Journalistische Film. Jetzt aber richtig**

Frankfurt/M.: Zweitausendeins 2000, 267 S., ISBN 3-86150-326-3, € 19,90

Ein erstes Lehrbuch zur Gestaltung von Filmberichten will uns Peter Kerstan mit seinem Buch vorlegen. Es handelt sich um eine ausführliche, gut strukturierte und lesbare, aus der Sicht des Filmemachers verfasste Einführung zur inhaltlichen Planung und Durchführung von berichterstattenden Filmen, basierend auf der langjährigen Erfahrung des Autors als professioneller Cutter, Kameramann und Regisseur für Dokumentarfilme.

Kerstan befasst sich anfangs mit der Natur der Kommunikation an sich, mit der Wichtigkeit, durch die filmische Gestaltung die Wahrnehmungsfähigkeit des Zuschauers in ihrer ganzen Bandbreite zu treffen und seine Sehbedürfnisse angemessen zu befriedigen. Wie dies ein Kamerateam und der Redakteur besser erreichen können, bringt Kerstan auf dem Punkt mit seiner Forderung nach einer klar artikulierten Wunschaussage, dem Dreh- und Angelpunkt eines jeden berichterstattenden Films. Drum herum kann dann eine „Dramaturgie der kleinen Storys“ (S.10) aufgebaut werden, die dazu dient, die Wunschaussage zum Ausdruck zu bringen.

Kurios und etwas überflüssig erscheint mir im ansonsten sehr apodiktischen Kapitel „Vom Sehen und Verstehen“ nur die ausführliche Darstellung der Mechanismen der Langzeitspeicherung von Information visueller Natur im Gehirn, und was dabei den Neuronen, den leitenden Synapsen, den nichtleitenden Synapsen und den Nervenleitungen alles zustößt (S.52). Besser zu viel als zu wenig, könnte man meinen.

Wo dieses Buch besonders für Kameramänner, Cutter und Regisseure, im Gegensatz zu Autoren, Journalisten und Redakteuren interessant wird, ist das Kapitel über Bildgestaltung (sprich Komposition, Umgangsformen mit der Kamera, Kamerabewegungen, Verwendung der verschiedenen Objektive). Hier spricht vor allem Kerstans erschöpfendes Wissen präzise über die Praxis des Filmemachens. Dies ist bei weitem der sachlichste Teil des Buches.

Auch der Ton-Gestaltung, dem unsichtbaren und fast vergessenen zweiten Bestandteil jedes modernen berichterstattenden Films, widmet Kerstan 22 Seiten (38 Seiten, wenn man das Kapitel über die filmische Rede dazuzählt). Hier geht es um Theorie und Praxis in der Anwendung von Filmtönen, um die Einsatzmöglichkeiten der verschiedenen und sich ständig verändernden Bezie-

hungen zwischen Ton und Bild und umgekehrt – ein Thema, das in den meisten film- und medienwissenschaftlichen Schriften oft vernachlässigt worden ist.

Man könnte sich wünschen, dass vor allem TV-Nachrichtenredakteure dieses Buch studieren würden, um den Zuschauern und Zuschauerinnen hoffentlich eine höhere Qualität an Reportagen, Dokumentationen und Filmberichten zu sichern. Denn beim Fernsehen bekommt man oft den Eindruck, dass die Fachkenntnisse und die Anstrengungen der Filmemacher dem Druck der Sendereinschaltquoten oder den gängigen Format- und Filmgestaltungsmoden geopfert werden.

Alexander Graf (Berlin)